

Links-grün peilt FDP-Regierungssitze an

Nach den Wahlen ist vor den Wahlen: Nächstes Jahr werden in Schaffhausen Regierung und Parlament neu bestimmt. Vor allem die FDP kommt unter Druck: Linke und grüne Parteien wollen sich auf Kosten der Freisinnigen einen zweiten Sitz im Regierungsrat holen.

Zeno Geisseler

Vom Glanz vergangener Tage ist bei der Schaffhauser FDP derzeit nicht mehr viel zu sehen. Bei den Ständeratswahlen hat sie eine der schwersten Niederlagen aller Zeiten erlitten, und bei den Nationalratswahlen kam sie auf bloss zehn Prozent der Stimmen. Der Freisinn sinkt wahlarithmetisch langsam auf Kleinparteiniveau.

Eine Bastion aber halten die Freisinnigen wie zu ihren besten Zeiten: ihre zwei Sitze im fünfköpfigen Schaffhauser Regierungsrat. In der Kantonsregierung ist die FDP damit gleich stark vertreten wie die grösste Partei des Kantons, die SVP. Der ganze links-grüne Block hingegen muss sich mit einem einzigen Mandat begnügen.

«Das müssen sie akzeptieren»

Diese Machtverhältnisse könnten sich bei den kantonalen Wahlen im kommenden Jahr verschieben. Beflügelt von den nationalen Wahlen, hat SP-Schaffhausen-Präsident Daniel Meyer noch am Wahlsonntag klargemacht, dass es sehr wahrscheinlich eine linke Zweierkandidatur bei den Regierungsratswahlen geben werde (siehe SN von gestern). Der Quell seiner Zuversicht: SP-Kandidat Patrick Portmann hatte bei den Ständeratswahlen über 3500 Stimmen mehr geholt als FDP-Regierungsrat Christian Amsler. Die SP hat also bewiesen, dass sie die FDP schlagen kann.

Gestern hat Meyer seine Haltung bekräftigt. «Den Anspruch, dass Links-grün mit zwei Leuten im Regierungsrat vertreten sein muss, kann man nicht vom Tisch wischen», sagte er. «Die FDP hingegen ist mit zwei Regierungsräten heillos übervertreten. Das ist ein Fakt, das müssen sie akzeptieren.»

Pfannenfertige Angriffspläne hat Meyer so kurz nach den Wahlen noch nicht in der Schublade. Er betont, dass es auch noch keine Gespräche über mögliche Allianzen gegeben habe. Deshalb sei es auch zu früh, über Köpfe zu sprechen.

Klar ist aber: Mit Patrick Portmann, der bei den Ständeratswahlen fast 10000 Stimmen machte, hat die SP einen starken Trumpf in der Tasche. Als Regierungskandidat ist er aber noch nicht zwingend gesetzt. Dies nicht zuletzt, weil es mit Walter Vogelsanger bereits einen linken Mann im Regierungsrat gibt. Taktisch wäre es verlockend, eine Frau aufzustellen. Politisch wäre es opportun.

«Portmann ist sicher Teil der Diskussionen», sagt Meyer. Es gebe aber auch andere Optionen. Der SP-Chef sagt, dass seine Partei keinen absoluten Anspruch auf die zwei Sitze habe. Sprich, die Kandidatin oder der Kandidat für den zweiten linken Sitz könnte auch aus einer befreundeten Partei kommen. Um zu gewinnen, müsse Links-grün zusammenstehen. «Alleine haben wir es ja schon mehrere Male versucht, wir sind aber immer angerannt», sagt Meyer.

Gesucht: Junge links-grüne Frau

Für Roland Müller, Präsident der Schaffhauser Grünen, ist die Zusammensetzung des Regierungsrats nicht erst seit den nationalen Wahlen ein Thema. «Mit und ohne Wahlen vom Sonntag ist die links-grüne Bevölkerung untervertreten», sagt er. Auch der Frauenanteil sei viel zu tief, und die Jugend sei nicht adäquat repräsentiert.

Eine junge, links-grüne Frau als Regierungsrätin also? Das, sagt Müller, wäre eine Idealvariante. Doch auch er betont, dass es für konkrete Namen zu früh sei. «Nächste Woche werden wir eine Vorstandssitzung zu den Wahlen 2020 abhalten», sagt er. «Für mich persönlich wäre es aber schon das Ziel, dass das links-grüne Spektrum eine Person aufstellt, die Chancen hat. Aber wer das sein könnte, ist völlig offen.» Offen ist auch, welche Rolle bei



2020 unter Attacke: Die beiden FDP-Regierungsräte Christian Amsler und Martin Kessler, hier mit FDP-Schweiz-Präsidentin Petra Gössi.

ARCHIVBILD ZENO GEISSELER

diesen Planspielen die Grünliberale Partei (GLP) übernehmen könnte. Auch sie gehört zu den grossen Gewinnerinnen der nationalen Wahlen, auch sie will in Klimafragen eine entscheidende Rolle spielen. Bei den Wahlen am Sonntag hat sie fast gleich viele Stimmen geholt wie die Grünen.

«Tabula rasa»

Inhaltlich steht die GLP dem links-grünen Spektrum allerdings nicht sonderlich nahe – bei den nationalen Wahlen ist sie nicht mit der SP und den Grünen eine Listenverbindung eingegangen, sondern mit den Mitteparteien CVP und EVP. SP-Präsident Meyer will sich ihnen aber nicht verschliessen. «Für die nächsten Wahlen gilt

«Die FDP ist mit zwei Regierungsräten heillos übervertreten.»

Daniel Meyer
Präsident SP Schaffhausen

Tabula rasa.» Man werde sich sicher auch mit der GLP austauschen, sagt er.

Eher kritisch sieht dies hingegen Grünen-Präsident Müller. «Es ist kein Geheimnis, dass die GLP nicht mit uns zusammenarbeiten will. Als wir im Kantonsrat mit ihnen über eine gemeinsame Fraktion sprachen, erhielten wir eine klare Absage.»

Für GLP-Co-Präsident Christoph Hak sind diese Differenzen jedoch nicht unüberwindbar. «Wir sind offen für Gespräche», sagt er. «In grünen Themen sind wir uns ja sowieso einig.» Hilft also die GLP beim Sturm auf den Regierungsrat mit? «Grün ist in der Regierung untervertreten», sagt Hak. «Genau wie auch die Stadt Schaffhausen und die politische Mitte.» Er ist ebenfalls der Ansicht, dass es noch zu

früh sei, um über Köpfe nachzudenken. Zudem gibt Hak zu bedenken, dass bei der GLP nicht nur die kantonale Ebene im Fokus stehe: «Die höchste Priorität für uns ist es, den Sitz unserer Schaffhauser Stadträtin Katrin Bernath zu halten», sagt er.

Vor allem hoffe die GLP, den bei den nationalen Wahlen erzielten Wähleranteil von fast sechs Prozent auch bei den Kantonsratswahlen zu erreichen. Bereits Anfang Dezember will die GLP ihre erste Wahlsitzung abhalten. Derzeit läuft eine Umfrage unter den rund 100 Mitgliedern über mögliche Kandidaturen.

Wie einst Herbert Bühl?

Eine grüne Partei, die in die Regierung drängt, eine FDP, die möglicherweise einen Sitz abgeben muss: Mit diesem Szenario ähnelt die Ausgangslage im Kanton Schaffhausen jener für den Bundesrat.

Es gibt aber einen entscheidenden Unterschied. «Beim Regierungsrat gibt es keine Zauberformel», sagt Grünen-Präsident Müller. «Die Wähler entscheiden über die Zusammensetzung.» Absprachen unter den Parteien sind also systembedingt nicht so entscheidend wie im Bundeshaus.

Viel wichtiger sind Kandidierende, die beim Volk gut ankommen. Genau so schaffte die Vorgängerpartei der Schaffhauser Grünen, die ÖBS, 1999 mit Herbert Bühl den Sprung in die Regierung. Die grosse Verliererin: die FDP. Sie verlor einen ihrer beiden Sitze im Regierungsrat.

Die SN begründeten den Wahlerfolg Bühls damals mit seinem «sympathischen Auftreten», aber auch einem «unüberhörbaren Ruf nach einem Vertreter aus der Stadt» und «einer grossen Hoffnung, die bestehenden politischen Strukturen durch einen Vertreter der jüngeren Generation aufzubrechen.» – Es sind Worte, die sich lesen wie das Strategiepapier für eine links-grüne Kandidatur für die Regierungsratswahlen 2020.

Die Frauen sind im Aufwind – aber nicht überall ruft Helvetia im gleichen Masse

Die Wahlen 2019 im Jahr des Frauenstreiks wurden allenthalben auch zu Frauenwahlen erklärt. Nicht nur war der Frauenanteil unter den Kandidierenden landesweit höher denn je. Im Nationalrat stieg der Frauenanteil auf neu 85 Parlamentarierinnen und erreicht damit den historisch hohen Stand von 42 Prozent.

Wie haben die sechs Frauen unter den 29 Kandidaten auf den Schaffhauser Nationalratslisten abgeschnitten? Die Bilanz ist durchmischt. Alle sechs traten auf einer gemischtgeschlechtlichen Zweierliste an. Angefangen bei der bisherigen Nationalrätin Martina Munz auf der SP-Liste haben die

linksgrünen Kandidatinnen allesamt mehr Stimmen gemacht, als ihre jeweiligen männlichen Mitkandidaten. So bei der Alternativen Liste, wo Anna Naeff auf 1181 Stimmen kam, Thomas Leuzinger auf 741. Aline Iff von den Jungen Grünen machte 852 Stimmen, während Gaëtan Surber nur 606 Stimmen holte. Noch deutlicher der Frauenbonus bei der grünen Mutterpartei, wo die bislang eher unbekannt Regula Sauter auf 1542 Wahlstimmen kam, während der Kantonsrat Roland Müller sich mit 1115 Stimmen zufriedengeben musste. Mit nur zwei Linien pro Liste spielt der Listenplatz in Schaffhausen keine Rolle. Es zeigt

sich, dass Linke und Grüne bevorzugt Frauen wählen, wenn sie zwischen zwei Kandidaten auswählen können.

Ganz anders die bürgerlichen Kandidatinnen. Hier belohnten die Wähler jeweils den männlichen Kandidaten – alle drei bekannte Gesichter in der Kantonspolitik. Bei der FDP bleibt Claudia Ellenberger (2203 Stimmen) deutlich hinter Gewerbeverbandspräsident Marcel Fringer (3934) zurück. Bei der EDU liegt Kantonsrat Andreas Schnetzler (1293) weit vor Brigitte Bühler (740) und bei der EVP lag Kantonsrat Rainer Schmidig (727) ebenfalls vor Carmen Andrianjara-Mahavalisoa (404). (lbb)